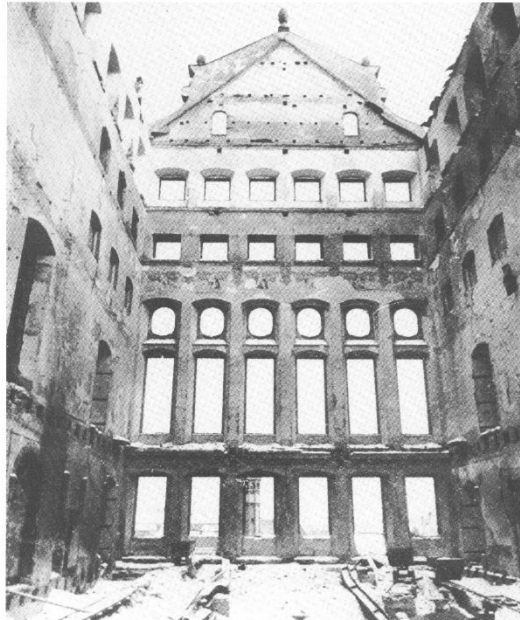


## Der untere Rathausfletz als vielschichtiger Erinnerungsort

von Reinhold Forster, *geschichtsagentur augsburg*

Wer das Rathaus betritt, muss unweigerlich den unteren Rathausfletz durchqueren, um etwa in den Sitzungssaal des Stadtrats oder in den Goldenen Saal zu gelangen. In der Regel ist der Untere Fletz eine leere weite Fläche.

Doch ab und an finden hier auch kleinere Ausstellungen statt, so alljährlich im Februar die Ausstellung des Stadtarchivs über die Bombennacht vom 25. Februar. Dabei wurde auch das Rathaus getroffen, so dass davon nur noch die Außenmauern stehen blieben. Die Ausstellung zur „Bombennacht“ bedient vor allem die Erzählung (das „Narrativ“) von der unschuldigen Stadt, die durch die alliierten Luftangriffe über Nacht in Schutt



und Asche gelegt wurde. (Nur am Rande wird erwähnt, dass es zunächst die deutsche Luftwaffe war, die europäische Städte bombardierte und dass die Luftangriffe im Februar und März 1944 auch und vor allem den Messerschmitt-Werken im Süden Augsburgs galten. Dabei wurden auch zahlreiche ZwangsarbeiterInnen und KZ-Häftlinge getötet, die für die Messerschmitt AG arbeiten mussten.)

Diese temporäre Ausstellung zur „Augsburger Bombennacht“ steht in einem eigenartigen Wechselspiel mit den anderen Erinnerungsorten, die sich – weigehend unbeachtet – in den Nebenräumen des unteren Fletzes befinden. Am ehesten knüpft sie noch an die „Geschichte zum Anfassen“ an. Dort kann man unter anderem auch den Zünder einer



Bombe betasten. Unmittelbar davor befindet sich das Modell einer Me262, das von Willi Messerschmitt konstruierte Düsenjagdflugzeug, das als „Wunderwaffe“ galt. Dieses Flugzeug wurde unter extremen Bedingungen von ZwangsarbeiterInnen und KZ-Häftlingen etwa im „Waldwerk Kuno“ bei Burgau montiert. Hier steht sie in einer Reihe mit Bert Brecht, dem Diesel-Motor und Jakob Fugger...

An das Narrativ von der unschuldig zerstörten Stadt knüpft aber auch die Erinnerungstafel an die „Trümmerfrauen“ an, die den Wiederaufbau der Stadt im wahrsten Sinne in die Hand genommen haben (sollen). Die „Trümmerfrauen“ gelten bis heute als Heldinnen der „Stunde Null.“

Im seltsamen Kontrast zur Erinnerung an die Augsburger Bombennacht steht der Gedenkraum an die jüdischen AugsburgerInnen, die dem Holocaust zum Opfer gefallen sind. Zum Zeitpunkt der Bombennacht war Augsburg bereits weitgehend „judenfrei“, die jüdischen AugsburgerInnen längst „in den Osten umgesiedelt“, wie es verharmlosend hieß.



An der wachsenden Diskriminierung und der schließlichen Deportation der Augsburger Juden war die Augsburger Stadtverwaltung maßgeblich beteiligt, aber auch an der Umsetzung rassenhygienischer Maßnahmen oder an der Verfolgung sog. „Arbeitscheuer“ oder „Asozialer“. Da verwundert es dann doch, dass direkt gegenüber dem Holocaust-Gedenkraum an die in beiden Weltkriegen gefallenen städtischen Bediensteten erinnert wird, ohne zu hinterfragen, inwieweit sie womöglich in die lokale NS-Verfolgungs- und Diskriminierungspolitik verstrickt waren...

Die Erinnerungslandschaft im unteren Rathausfletz ist also in der Tat sehr „vielschichtig“, ohne dass dies aber bislang kontextualisiert wurde. Da wäre es wünschenswert, dass dies im Zuge der Rathaussanierung nachgeholt wird und so die Erinnerung aus den Nischen geholt wird.